

Das wohl aufwendigste Jubiläumsunternehmen aber bereiten die Unterstufen von Literar- und Realgymnasium vor: die schweizerische Erstaufführung von «Pollicino», einem «Märchen für Musik nach Collodi, Grimm und Perrault», für das Giuseppe di Leva das Libretto, Hans Werner Henze die Musik geschrieben hat.

Ueber hundert Schüler als Mitwirkende

Henze, deutscher Komponist, seit vielen Jahren in Italien lebend, hat in Montepulciano, einer kleinen Stadt im Süden der Toscana, vor Jahren einen «Cantiere internazionale d'arte», eine internationale Kunstwerkstatt, gegründet, in der sommersüber in allen Künsten (nicht nur in der Musik) gearbeitet, in diese Arbeit auch die Bevölkerung der Stadt und ihrer Umgebung stets einbezogen wurde. «Per i ragazzi di Montepulciano» haben er und sein Librettist den «Pollicino» geschrieben. Am 2. August 1980 ist er dort von Jugendlichen und etlichen Erwachsenen uraufgeführt worden. In dem Stück durchdringen sich mancherlei Motive, die uns aus den contes von Charles Perrault, den Märchen der Brüder Grimm und, eben, aus Carlo Collodis «Pinocchio»-Geschichten bekannt sind. Giuseppe di Leva, Mitarbeiter HENZES in Montepulciano, hat daraus eine halb vertraute, halb neue Geschichte gemacht, und Hans Werner Henze hat sie in Musik gesetzt. Junge Leute können die Rollen spielen und singen, junge Leute das Orchester bilden. Ein paar wenige Erwachsene (oder ältere Schüler) sind auf der Bühne mit dabei, weil einzelne Rollen das verlangen, einige sorgen im Orchester für Sicherheit, übernehmen die schwierigeren Instrumentalstimmen. Den grossen Harst aber bilden hier wie dort Schülerinnen und Schüler der ersten und der zweiten Klasse. Weit über hundert sind es insgesamt.

Mit voller Absicht haben die künstlerischen Verantwortlichen, nämlich die Musiklehrer Hans Meierhofer (als künstlerischer Gesamtleiter), Beat Fritschi (als «Korrepitor» für die Gesangsrollen) und Jürg Lietha (für die Einstudierung der umfangreichen Schlagzeuggruppe), der Biologie- und Musiklehrer Meinrad Küchler (für die Vorbereitung der Streicher und der Bläser), die Deutschlehrerin Ursula Kuttner (für Sprache, Bewegung und Kostüme), der Zeichenlehrer Urs Knoblauch (für die Bühnenaussstattung) und Stefan Van der Meer (für die Beleuchtung), sich auf die Unterstufe abgestützt:

Pollicino

Pollicino

Guar - da che stel - - le, ma
schau an, die ster - - rie, so

Volpe
fuchslern

Civetta
waldkc

Bambini
(vers
ital
pe

Kulissen, die von der Höhe herabschweben, sorgen für den Wechsel der Szene. Den Wald markieren Stämme und Aeste, die von Statisten hereingetragen und, malerisch gruppiert, bei Gelegenheit auch sinnreich und eindrücklich bewegt, gehalten werden. Axt und Scheitstock, Handwerkszeug des armen Holzhackers, stehen scharf angeleuchtet im linken Vordergrund; der Menschenfresser Fürchterlich (L'Orco terribile) wird die Axt erspähen und mit ihr Pollicino und seine sechs Brüder erschlagen - nein, der Zuschauer sei beruhigt: eben nicht die sieben Brüder, sondern Puppen, die sie (und die sieben Töchter des orco) listigerweise fertigen und ins Bett legen... (Diese kluge, menschliche Wendung der Handlung ist ein guter Einfall des Librettisten, der damit die Grausamkeit des Märchens überwindet, gewissermassen überlistet.)

! ? PATA

df. Von den Präliminarien ist an dieser Stelle schon berichtet worden (NZZ Nr. 121), die Premiere von «Pollicino» hat nun am Samstag unter allen Zeichen grossen Erfolges stattgefunden.

Dem Besucher wird eine *Mappe* in die Hand gegeben, die den traditionellen Programmzettel mit den nötigen Angaben über Werk und Interpreten, auch eine Zusammenfassung der aus vielen Märchenmotiven zusammengesetzten Handlung, darüber hinaus aber auch noch eine Sammlung von gut zwei Dutzend Blättern enthält: «Operbulletins», wie sie die über hundert Mitwirkenden seit dem vergangenen Herbst, als die Vorbereitungsarbeiten begannen, in freier Folge erhielten. Sie enthalten probentechnische Mitteilungen, doch auch Betrachtungen der künstlerischen Verantwortlichen zum Werk und zu seiner Realisierung, zu Quellen und Umfeld, zu einzelnen Aspekten. Auch der Komponist kommt zum Wort. Die Orientierung der Mitwirkenden war umfassend - und der Besucher liest die Blätter mit Gewinn. «Eine Oper entsteht» liest man auf dem Umschlag: Der Besucher sieht (und hört) nicht nur das Ergebnis, sondern kann auch sein Werden verfolgen. Und er versteht, warum diese Aufführung eine rundum so überaus wohlgelungene ist: Die jungen Darstellerinnen und Darsteller konnten aus dem Vollen einer umfassenden Information schöpfen, sie konnten sich mit einem Werk voll identifizieren, das ihnen in allen seinen Dimensionen und Implikationen vertraut geworden war.

Librettist und Komponist haben ihr Werk «per i ragazzi di Montepulciano» geschrieben, und in dieser kleinen Stadt in der südlichen Toskana ist es mit Kindern und Erwachsenen der Stadt und ihrer Umgebung, wie in der Partitur zu lesen steht, am 2. August 1980 uraufgeführt worden. Es nimmt Rücksicht auf Können und Leistungsvermögen von jungen Leuten. Dass die Aufführung (übrigens eine schweizerische Erstaufführung) sich auf die Unterstufe des Gymnasiums, Mädchen und Knaben der beiden ersten Klassen, also Vierzehn- und Fünfzehnjährige, weitgehend abstützt, ist legitim. Es bewährt sich im sehr besonderen Charakter der Aufführung auch restlos.